

Abonnements-Briefe:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:

Piazza Carli Nr. 1, II. St.

Telephon Nr. 63.

Administration in der

Buchdruckerei ebenerdig

Telephon Nr. 68.

Polaer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Anserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Krumpötl,
Piazza Carli entgegen.

Anserate
werden mit 10 h für die
5mal gespaltene Petitzeile,
Reklamnotizen im rebat-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garnondzeile
berechnet.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Pola, Samstag, 20. Oktober 1906.

= Nr. 364. =

Die italienischen Flottenmanöver.

In den ersten Oktobertagen haben die Schiffe der in Tarent konzentrierten drei Manövereskadern*) ihre Schießübungen im Seeraume zwischen Tarent und Gallipoli durchgeführt; den Königspreis gewann Panzerkreuzer „Garibaldi“, welcher beim gefechtsmäßigen Schießen 70 Prozent Treffer erzielte; mit guten Resultaten werden auch die Schiffe „Varese“ und „Venedetto Brin“ genannt, die 48, respektive 45 Prozent Treffer erreichten.

Die Torpedoflotillen nahmen Scheibenlancierungen vor, wobei Hochseeboot „Serpente“ fatalerweise durch einen vom „Sagittario“ lancierten 45 Ztm.-Torpedo auf 800 Meter Entfernung getroffen wurde; „Serpente“ erhielt ein Leck, anscheinend jedoch nicht bedeutend, da der Schaden nur mit 200 Lire angegeben wird.

Am 6. Oktober traf „Vepanto“, Flaggen Schiff des kommandierenden Admirals, Herzog von Genoa, in Tarent ein; der hohe Admiral inspizierte die Befestigungen, die Unterseesflotille, sowie einzelne Eskaderschiffe.

Am 10. Oktober, 6 Uhr morgens, verkündeten Alarmschiffe des „Vepanto“ den Beginn der Mobilisierung des Kriegshafens; es wurden Hafensperren ausgelegt, Scheinwerfer installiert, die alte Panzerbatterie „Maria Pia“ neben dem Inselfort S. Paolo vertäut.

Hier sei eine vom „Corriere delle Puglie“ gebrachte Notiz erwähnt, in welcher diese Zeitung die enormen Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung für die Manöverflotte kritisiert, indem die Depots in Spezia und Maddalena unzureichend, Tarent kaum besser dotiert seien; leider ist es nicht ersichtlich, um was für Materialien es sich gehandelt haben mochte.

Die erste Übung galt der Erprobung der Unterseeboote, welche heuer zum erstenmale an den Flottenmanövern teilnahmen. Die Unterseesflotille besteht aus dem Hochseeschlepper „Ciclope“ als Mutterschiff, dem Unterseeboot „Delfino“, den Tauchbooten „Glaucos“ und „Squalos“, sowie den zugeordneten Torpedobooten 64, 147 und 148. Das Unterseeboot „Delfino“, vor 15 Jahren vom Ingenieur Pullino in Spezia erbaut, wurde 1903 vom In-

*) Zusammensetzung siehe „Polaer Tagblatt“ vom 6. d.

genieur Laurenti modernisiert. Es hat Zigarrenform, ist 24 Meter lang, 2,9 Meter breit und deplaciert 110 Tonnen. Für die Oberwasserfahrt dient ein Explosionsmotor, welcher dem Boote eine Geschwindigkeit von 8 1/2 Knoten pro Stunde verleiht; unter Wasser dient als treibende Kraft ein Elektromotor. „Delfino“ hat ein Torpedolancierrohr; die Stabilität, sowie die Manövereigenschaften werden nach zahlreichen Erprobungen im Golfe von Venedig als hervorragende bezeichnet.

Die Tauchboote „Glaucos“ und „Squalos“ sind nach den Plänen des Ingenieurs Laurenti gebaute Schwesterboote, ersteres lief 1905, letzteres heuer im Sommer vom Stapel; von diesem Typ liegen noch drei Boote in Venedig im Bau, weitere sieben sind projektiert. Sie haben die Form eines normalen Torpedobootes, sind 36,5 Meter lang, 4,3 Meter breit und deplacieren 150 Tonnen. Für die Oberwasserfahrt dient ein Petroleummotor, welcher den Booten eine stündliche Geschwindigkeit von 13 1/2 Knoten verleiht; unter Wasser wird vermittels Elektromotoren mit 7 Knoten gefahren. Die Tauchboote haben jedes drei Lancierrohre; die im Golfe von Venedig abgehaltenen Proben sollen äußerst befriedigend ausgefallen sein.

Am 10. d. vormittags verließen mehrere Torpedodivisionen als auch die Unterseesflotille Tarent; erstere begaben sich in ihre zugewiesenen Stationen, Gallipoli, Cotrone, Augusta, Otranto und Brindisi. Die Unterseesflotille ging nur wenige Meilen in See hinaus und griff noch am hellen Nachmittage die in Tarent liegende Flotte an. Obwohl eifrig ausgelugt wurde, drangen sie, stets in 9 Meter Tiefe steuernd, ungesehen in den Hafen ein und wurde das Schlachtschiff „Emanuele Filiberto“ vom „Glaucos“, das Schlachtschiff „Regina Margherita“ vom „Squalos“ und „Delfino“ antorpediert. Die lancierten Torpedos waren mit sogenannten Manöverköpfen versehen, um weder sich selbst noch den Schiffen Schaden zu machen.

In der folgenden Nacht versuchten die Hochsee- und Küstenflotillen mehrere Angriffe auf die Flotte, wurden aber stets von den Scheinwerfern der Küstenbatterien entdeckt und abgewiesen. Bei dieser Gelegenheit rannte Torpedoboot Nr. 132 infolge Steuerhavarie in die „Vepanto“ hinein, erlitt jedoch nur unbedeutende Havarien.

Am 11., 8 Uhr morgens, verließen die II. und III. Eskader Tarent und dampften nach ihren Basis-
häfen Augusta und Brindisi. Während der Ueberfahrt übten beide Eskadern das gegenseitige Anschleppnehmen großer Schiffe; die III. Eskader war nebstdem vom heuer fertiggestellten Kohlendampfer „Vronte“ behufs Vornahme von Kohlenübernahmen in Fahrt begleitet. Des Nachts wurden beide Eskadern, während sie die Stationen der Küstenflotillen passierten, von diesen angegriffen.

Währenddem vollführte auch die Unterseesflotille in Tarent erneuerte Übungen; sie verließ am Vormittage des 11. den Hafen, passierte in untergetauchtem Zustande eine Kette von Wachtorpedobooten, wobei sie nicht entdeckt wurde; ebenso günstig verlief am Nachmittage das ungesehene Eindringen in den Hafen. Abends lief die Flotille wieder aus und griff nach Mitternacht die verankerte I. Eskader an; vollkommen unentdeckt lancierte „Glaucos“ das Schlachtschiff „Emanuele Filiberto“, der „Delfino“ die Schlachtschiffe „Regina Margherita“ und „Saint Bon“ an; „Squalos“ kam wegen falschem Manövrieren nicht zur Lancierung.

Am 12. begann die Durchführung der großen strategischen Übung,*) zu welchem Zwecke die inzwischen in Augusta und Brindisi eingetroffenen II. und III. Eskader um 5 Uhr p. m. ihre Eclairoure aussandten, um über den Verbleib der I. Eskader, welche schon zu Mittag des 12. Tarent verlassen hatte, Nachrichten zu bekommen. In der Nacht vom 12. auf den 13. verließen auch die II. und III. Eskader ihre Basishäfen. Die I. Eskader postierte sich bei Cap Colonna und sandte ihre Aufklärungsschiffe gegen Südwest aus; letztere kamen in der Nacht trotz des stürmischen Sciroccos mit der von Augusta nach Nordost fahrenden II. Eskader in Kontakt und blieben in Fühlung mit ihr. Am 8 Uhr morgens des 13. wurde die II. Eskader von der I. angegriffen und nach einstündigem Kampfe als besiegt erklärt. Die III. Eskader, welche sich mit der II. vereinigen hätte sollen, versagte ganz; die von ihr als Eclairoure vorausgeschickten vier Torpedobootszerstörer „Curo“, „Strale“, „Lampo“ und „Dardo“ erlitten infolge des Sciroccosturmes erhebliche Havarien und mußten in Gallipoli Schutz suchen; bemerkenswert ist es, daß auf allen diesen vier Fahrzeugen die leichten Stengen, welche zur Hochführung der Antennen der

*) Siehe theoretische Besprechung und Kärtchen im „Polaer Tagblatt“ vom 12. I. W.

Feuilleton.

Im Sultanate von Zanzibar.

Von A. A.

Nachdruck verboten.

Wir lagen mit unserem Schiffe vor Anker im Hafen von Zanzibar, welches kurz vorher, wie auch noch heute nur nominell, unter der Herrschaft seines mohammedanischen Souveräns, des Sultans Said, stand, tatsächlich aber nach kurzem Ringen zweier mächtiger Staaten um die Vorherrschaft unter das Protektorat des stärkeren der Beiden, des englischen Reiches, gekommen war. Nur Zanzibar mit der gleichnamigen Stadt und die nahegelegene Insel Pemba bildeten dieses Pseudoreich in der Hand des Sultans, während die nahegelegenen Inseln und Küstenstriche bereits der Handelspolitik großer deutscher und englischer Gesellschaften anheimgefallen waren.

Auch bei der letzten Besetzung des Thrones im Jahre 1906 war die Rivalität dieser beiden Mächte zum Ausdruck gekommen und nachdem England durch Beschickung des Palastes des Sultans sein Mißfallen an dem augenblicklichen Herrscher gezeigt hatte und derselbe auf einem deutschen Schiffe nach der nahegelegenen deutschen Kolonie Dar-es-Salaam gebracht worden war, war der Einfluß Englands für immer gesichert.

Der Sultan führt in seinen zwei Palästen, umgeben von seinen selbstgewählten Ratgebern, die er aus der englischen Beamtenenschaft zu ernennen das Recht behalten, umgeben von seiner 150 Mann starken Leibgarde einheimischer Truppen, ein wenig beneidenswertes Herrscherdasein. Das übrige teils reguläre,

teils irreguläre Truppenkontingent steht unter englischem Drill, wie überhaupt der Einfluß englischen Kolonisationsgeistes überall ins Auge sprang.

Der Sultan selbst war während unseres Aufenthaltes abwesend, sein Schwager jedoch beauftragt, an seiner Stelle die fremden Gäste zu empfangen und eine Folge hievon war eine Einladung in das Willenheim des Herrschers. Kurz vor Mittag erwarteten uns die mit prächtigen arabischen Pferden bespannten Karossen des Fürsten, welche uns, gelenkt von Einheimischen, in schnellem Trab dem Landsitze des Sultans entgegenführten. Gutwillig, aber dennoch mit schlechtem Erfolge, wollten uns die Wagenlenker auf alle Herrlichkeiten der übrigens ganz einfach erbauten Stadt aufmerksam machen; allein mit bestem Willen konnten wir keinen Laut ihrer Sprache uns verständlich machen und mußten uns auf unsere eigenen Beobachtungen verlassen.

Der an der Küste gelegene Teil der Stadt wird von der arabischen Bevölkerung, der auch der Sultan angehört, bewohnt und zu der alle zählen, die, abgesehen von den wenigen Europäern irgend welchen Einfluß, Rang oder Stand bekleiden. Sie fallen hier so wie in ihrer eigenen Heimat wenig auf; je mehr wir uns dem tiefergelegenen Teil der Stadt nähern, desto mehr tritt das Bild indischer Eigenart hervor. Ausschließlich von diesem Stamme ist hier die Bevölkerung und es liegt auch tatsächlich der ganze Handel und die ganze Industrie in den Händen der Indier. Kleine, weiße, steingemauerte Häuschen, jedes einer Familie gehörig, mit dem dazugehörigen Kaufladen und Warenlager, folgen in dichten Reihen aufeinander, wenig reinlich im allgemeinen. Männer und Frauen mit weißen Weinkleidern und Rock und mit der dem Indier

eigentümlichen Haartracht bieten hier die Produkte der Inseln und die Industriegegenstände der eigenen Heimat zum Verkaufe.

Kurz darauf ändert sich wieder das Bild: Immer näher kommen wir dem herrlichen, undurchdringlichen Tropenwald, an Stelle der Steinhäuser treten Lehmhütten, gedeckt mit den trockenen Blättern der Palmen, selbst geborgen unter dem weitausgreifenden Blätterdach der lebenden Palmen. Allerorts sieht man die durch ihre auffallende Häßlichkeit des Gesichtes und die Stattlichkeit der Körperformen auffallenden Gestalten der Suahelineger. Reich ist ihre Phantasie, sich zu schmücken, nach unseren Begriffen wohl, sich zu verunstalten. Vorteilhaft ist nur ihre Art, sich zu kleiden; lange wallende Gewänder, nur an den Schultern gehalten, bedecken in reichen Falten den Körper, ziemlich gleichmäßig bei Mann und Frau, selten daß man die einfachere Kleidung der Neger anderer Wüstenplätze sieht, welche Teile des Körpers ganz entblößt lassen. Abschreckend wirkt jedoch der Buß des Kopfes und des Gesichtes. Die Haare sind nur teilweise zurückgelassen, während die anderen Teile der Kopfhaut glattgeschoren zu Tage treten. Die vorhandenen Haarbüschel werden größtenteils in kurzen Zöpfen getragen. Die Ohren sind in den unteren Weichteilen durch außen und innen befestigte Plättchen aufgetrieben oder es sind diese Weichteile ganz heraus geschnitten und nur das Skelett des Ohres vorhanden. Ebenso wird die Nase durch kleine Metallplättchen und daran befindlichen Schrauben oder durch große Nasenringe verunziert.

Weiter geht es durch die herrliche Tropenvegetation und das Bilderbuch der Kinderzeit tritt in Lebensgestalt vor unser Auge. Immer spärlicher werden die Ansiedlungen, immer herrlicher die Pflanzenkinder des

Marconiapparate dienen, vom Sturme weggeblasen wurden. Ferners wurde auf Schlachtschiff „Ruggero di Lauria“ ein Matrose von der über Deck spülenden See weggeschwemmt und waren bei diesem Unwetter alle Rettungsversuche vergeblich. Die Geschwindigkeit der ohnehin langsamen III. Eskader mag infolge des Sturmes auch bedeutend herabgedrückt worden sein, so daß ein rechtzeitiges Erscheinen zum Degagieren der II. Eskader unmöglich war.

Schlachtschiff „Cepanto“, mit der Manöverleitung an Bord, war in der Nacht vom 12. auf den 13. von Tarent ausgelaufen, konnte wegen dem Unwetter nicht in Cotrone anern und kreuzte daher bei Cap Colonna auf und ab; als dort gegen Mittag des 13. die Nachricht vom vollen Erfolge der I. Eskader eintraf, wurde die I. und II. Eskader nach Augusta und Syracuse detachiert, während die III. Eskader behufs Vornahme radiotelegraphischer Uebungen in See verblieb. Die einzelnen Schiffe der III. Eskader legten sich je 50 Seemeilen weit auseinander und steuerten nach Syracuse, wobei sie einen Kordon von Vedetten zu durchbrechen und außerdem in steter radiotelegraphischer Verbindung mit der I. und II. Eskader zu bleiben hatten. Das Ergebnis dieser Uebung ist bis jetzt nicht bekannt.

Am 14. waren alle drei Eskadern im Hafen, und zwar die I. in Augusta die II. und III. in Syracuse und waren nun diese Häfen mittelst der in einer Flotte befindlichen Schutzmittel als passagere Flottenbasen einzurichten. Hierzu wurden Sperren ausgelegt, Projektoren an's Land ausgeschifft, sowie mittelst 7-6 Ctm. Schnellfeuerkanonen Flankierbatterien errichtet; in Augusta speziell wurden von der I. Eskader derartige Batterien in Tagesfrist auf Punta Santa Croce, Punta Izzo und Halbinsel Magnisi gebaut und armiert.

In der folgenden Nacht fanden mehrere Torpedobootsangriffe auf die verankerten Eskadern statt.

Als Schlußmanöver wird die gesamte Eskader den Kriegshafen Tarent angreifen, worüber hoffentlich demnächst ein kurzer Bericht möglich sein wird.

Hundschau.

K.M. Graf Beck.

Heute feiert der Chef des Generalstabes, Feldzeugmeister Friedrich Graf Beck, sein sechzigjähriges Militärdienstjubiläum. Der erste, der dem Jubilar seine Glückwünsche darbrachte, war der Kaiser. Bei dem Rapport, zu dem der Chef des Generalstabes Graf Beck wie allwöchentlich am Mittwoch vormittags im Arbeitskabinett des Monarchen erschien, nahm der Kaiser die Gelegenheit wahr, den Grafen zur Vollendung von 60 Dienstjahren zu beglückwünschen und ihm persönlich als Zeichen neuerlicher Anerkennung und Ehrung das fünfzigjährige Dienstzeichen in Brillanten zu überreichen. Die Auszeichnung ist von seltener

Urwalde, welche sich abseits von den übrigen gut gehaltenen Wegen dichter und immer dichter herandrängen, keinen Sonnenstrahl nur ein Bläpchen gewährend, wo er sich zur Ruhe setzen konnte. Nur selten wird man vor Neugier belästigt; ein Beispiel für die Sucht des Europäers, Fremden in dieser Hinsicht beschwerlich zu fallen.

So gelangen wir zum Landhause des Herrschers, welches, uns zu Ehren reich mit bunten Fähnlein geschmückt, in der heißen Mittagssonne lag. Prastisch und ohne Glanz eingerichtet, in allen Teilen mit großen lustigen Räumen, nur dem einen Zwecke gewidmet, das Klima und die sengende Hitze erträglich zu machen. Ein weiter, prächtig gehaltener Nutz- und Ziergarten umgibt das Haus, an dessen Ende sich die wohlgehaltenen Stallungen mit den prächtigen Pferdmaterial Arabiens anschließen.

Der Schwager des Sultans, ein selten schöner Mann, macht dem Gastgeber und Führer in ritterlicher Weise, wobei ihn nur der Mangel jeglicher Sprachkenntnis ein schweres Hindernis bereitet, während sein Dolmetsch in keiner Beziehung auf der Höhe der Situation steht. Während der Mahlzeit, bei welcher die Reichhaltigkeit der Speisen den Nachteil nicht beseitigt, daß die meisten unseren Gaumen fremd und durch die reiche Verwendung starker Gewürze kaum genießbar sind, finden wir den Weinkeller des Sultans reich mit den besten Erzeugnissen europäischen Geschmacks ausgestattet.

Der Sultan bringt in seiner Sprache einen Trinkspruch auf unseren Herrscher aus, der unerwartet durch einen Trinkspruch auf den Sultan erwidert wird. Während dieser Episode intoniert unsere Musik, welche sich der Gastgeber in Ermanglung einer eigenen zur Verfügung stellen ließ, beide Hymnen. Den Schluß des Nachmittages bilden die vorzüglichen Reittünste der Bereiter des Stalles auf ihren prächtigen Pferden, auf welchen auch wir mit weniger Glück und Geschick unser Bestes tun. Nach einem kurzen Trunk frischer Kofosmilch nehmen wir Abschied und zurück geht es durch den abendlich stillen Wald.

Bracht. Ueber der aus herrlichen Brillanten gebildeten Krone prangt ein Solitär von wunderbarem Feuer; das Kreuz des Dienstzeichens besteht aus Nauten.

Vermischte Nachrichten.

Madrid, 18. Oktober. Der gestrige Ministerrat hat den Gesetzentwurf über das Vereinsrecht angenommen. Der Entwurf unterwirft alle Kongregationen der staatlichen Genehmigung, verbietet ihnen die Erteilung öffentlichen Unterrichts, erteilt den Gerichten das Recht, zu Visitationen der Klöster und unterwirft die Kongregationen, welche sich mit industriellen Betrieben befassen, der Steuerpflicht und sieht die Auflösung ausländischer oder solcher Kongregationen vor, deren Leitungen ihren Sitz im Auslande haben.

Petersburg, 18. Oktober. Ein Ukas des Zaren verordnet vom 1. Jänner 1907 an die Aufhebung der gesamten Zwangsarbeiten und Zwangsansiedlung in Russisch-Sibirien und deren Umwandlung in die westeuropäische Strafvollstreckung.

Paris, 18. Oktober. Ministerpräsident Sarrien hat gestern dem Präsidenten Fallières brieflich seine Demission angezeigt. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich Clemenceau, der eine umfassende Umbildung des Kabinetts beabsichtigen soll.

New-York, 18. Oktober. „New-York Sun“ meldet: Die Verbindung mit Kuba sei seit gestern halb 11 Uhr abends unterbrochen, nachdem Nachrichten von einem auf Havanna wütenden furchtbaren Orkan eingetroffen waren.

Ludwig Thoma im Gefängnis.

Ludwig Thoma, Mitarbeiter des „Simplizissimus“, hat im Strafvollstreckungsgefängnis zu Stadelheim bei München eine sechswochenliche Haftstrafe angetreten, die er wegen Beleidigung des Bisentianen Bohm und des Pastorenstandes erhalten hatte, begangen in jenem Gedicht des „Simplizissimus“, das sich gegen die Sittlichkeitsbewegung richtete.

Vofales und Provinziales.

Ordensverleihung. Der Kaiser hat dem Oberstleutnant Josef Rozak des Festungsartillerieregiments Nr. 4, zugeteilt dem technischen Militärkomitee, in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistungen das Ritterkreuz des Franz-Josefsordens verliehen.

Aus dem Heeresverordnungsblatte. Der Kaiser hat anbefohlen, dem Militärintendanten Georg Warta der Intendantz des Militärkommandos in Zara in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistungen den Ausdruck der a. h. Zufriedenheit bekannt zu geben. — Die Feldsuperioren Anton Jaklic (Graz) und Karl Budanac (Zara) wurden gegenseitig transferiert.

Das Symphoniekonzert im Marinekasino. Die wackere Marinekapelle führt sich heuer gut ein. War schon die Aufführung vom 2. d. eine sehr gute, so muß das Konzert von vorgestern geradezu als Glanzleistung ersten Ranges betrachtet werden. Die Symphonie pathétique von Tschairowsky zeigte es, welcher Meister an der Spitze der Marinekapelle steht und was tüchtige Musiker unter solcher Leitung leisten können. Bravo, Meister Jakich! Die herrliche Symphonie des großen Russen zu besprechen, mangelt es leider hier an Platz. Nur einige Bemerkungen. Der erste Satz, düster und leidenschaftlich, mehr dramatisch als pathetisch, sucht darzustellen, wie sich eine edle Seele von schwerem Gemütsdrucke von den Folgen eingetretener Schicksalsschläge, durch Kampf und durch Erinnern an schöne Tage zu befreien sucht. Der Kampf gegen das Schicksal scheint aber aussichtslos zu sein. Mit Klagen schließt der erste Teil. Der 2. Satz läßt den Zuhörer ausruhen; es wird ein heiteres trauliches Stilleben geschildert. Der Komponist hat hiezu die alt-russische Menuettform gewählt. Hier treten zum erstenmale ausgesprochene russische Volksliedmotive entgegen. Der ganze Satz ist in dem fast nur von den jung-russischen Tondichtern angewandten $\frac{3}{4}$ Takt geschrieben. Der dritte Satz ist ein ungemein bewegtes Allegro. Auf leichten zarten Füßen scheinen Tänzerinnen und Elfen daherzuschweben; durch das zarte Geflüster derselben dringt allmählich ein Motiv durch, das sich später als eine Art Schnellmarsch entpuppt. Die geniale Verarbeitung der beiden Hauptmotive und die glänzende Orchestrierung berauscht jeden Konzertbesucher. Mit einem ungeheuren Gegensatz in der Stimmung beginnt das Finale (Adagio lamentoso). Nach den zwei vorhergehenden Sätzen zu schließen, scheint der Held sich noch einmal in die Lustbarkeiten des Lebens gestürzt zu haben. Dort hat er aber keine Ruhe gefunden. Der vierte Satz hat den Charakter einer Totenklage. An dem Unglück und Niedergange des Helden ist nichts mehr zu ändern. Das ist im kurzen der Hauptgedanke der Tondichtung, die infolge der musterhaften Aufführung eine tiefe Wirkung zurückließ. — Das Symphoniekonzert leitete das Tongedicht „Phaeton“ von G. Saint-Saëns ein. Der Grundgedanke dieses Werkes ist aus der griechischen Göttersage und folgender: Phaeton, der Sohn des Sonnengottes, bittet seinen Vater, ihm für einen Tag die Leitung des Sonnenwagens anzuvertrauen. Der Vater erlaubt es. Stolz fährt Phaeton mit den feurigen Rossen dahin. Aber bald verliert der

Knabe die Leitung und Zügel der Renner. Der Wagen kommt aus seiner Bahn und die Flammen desselben entzündend das Weltall. Da schleudert der erzürnte Zeus den Blitz gegen Phaeton, welcher tot zur Erde stürzt, wo ihn dann seine Schwestern beweinen. — Die symphonische Dichtung „Phaeton“ gehört zu den besten Werken der Programmmusik. Auch die Wiedergabe dieses Werkes war eine musterhafte. — Weniger gut war diesmal der Solospieler. Da wir von Herrn Brandesky bereits besseres gehört haben, so hoffen wir, daß er die Scharte, die das Rondo von A. Dvorak ihm geschlagen, demnächst wieder ausmerzen wird. — S —

Gründung einer Militärveteranenkapelle in Rovigno. Aus Rovigno wird uns geschrieben: Ein lang gehegter Wunsch des hiesigen Veteranenvereines wird bald in Erfüllung gehen. Es ist nämlich der Leitung desselben gelungen, alle Premissen für die Gründung einer Musikkapelle zu schaffen. Viele Mitglieder sind dem Vereine neu beigetreten und die erforderliche Anzahl von Musikern wurde auch leicht angeworben. Diese üben allabendlich und am 4. kommenden Monats, anlässlich des Namensfestes des Protektors des Vereines, des Erzherzogs Karl Stefan, wird die Musikkapelle den ersten Umzug durch die Gassen von Rovigno halten. Das Unternehmen ist umso leichter gelungen, als die „Filarmonica popolare“ in Zerfall begriffen ist.

Ein deutsches Schulschiff in der Adria. Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ ist vor wenigen Tagen in Cattaro eingetroffen. Das Schulschiff ist von Cattaro am 17. d. wieder ausgelaufen, um sich zunächst nach Korfu zu begeben.

Südmarkabend. Wie bereits mitgeteilt, findet heute abends im eigenen Vereinsheim (Hotel Cuzzi) ein Südmarkabend mit reichhaltiger Vortragsordnung statt. Vieder- und Deklamationsvorträge werden einander in fesselnder Weise ablösen und sicherlich reichen Beifall erringen. Sowohl Scharlieder wie auch Gesangssoli gelangen zum Vortrage. Spender, Mitglieder und deutsche Gäste mit ihren Frauen sind herzlich willkommen. Der Beginn des Südmarkabends wurde mit halb 9 Uhr abends festgesetzt.

Personalmeldung. Oberleutnant Franz Köppl des 97. Infanterieregiments Georg Freiherr von Waldbstätten, Sohn des sich im Ruhestande befindenden k. u. k. Maschinenleiter, Obergeringieur Johann Köppl, hat die Kriegsschule mit sehr gutem Erfolge absolviert und wurde für den Generalstab als sehr geeignet qualifiziert.

Der Schadenersatz für die Italiener in Susak. Durch die Untersuchung des Agrar Staatsanwaltes Banca wurde einmütig festgestellt, daß der ganze effektive Schaden, den die Italiener gelegentlich der Erzeße in Susak erlitten, 2000 Kronen beträgt. Die Geschädigten fordern aber noch eine Entschädigung für den indirekten Schaden. Die Entschädigungsbeträge kommen unter der Bedingung zur Auszahlung, daß die Beschädigten nach Susak zurückkehren und dort ihre Geschäfte fortführen.

Der Triester Schneiderstreik. Vorgestern nachmittags hielten die ausständigen Arbeiter und Arbeiterinnen in den Sedi riunite eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, im Ausstande zu verharrten. Nach der Versammlung marschierten die Teilnehmer, an der Spitze die Arbeiterinnen, in geschlossenem Zuge unter Absingung von Arbeiterliedern durch die Stadt. Vom Corso bog der Zug, der durch Neugierige auf mehrere tausend Personen anschwoh, durch die Viale del Ponterosso in die Via del Campanile. Als vom Balkon des Hauses Nr. 13, wo sich das Schneidergeschäft von Hermenegild Sicorti befindet, ein Stein herabfiel, faßten die Teilnehmer des Zuges diesen Vorfall als eine Provokation auf und richteten unter Schmährufen und Pfiffen einen Hagel von Steinen und anderen Wurfgeschossen gegen die Fenster der Schneiderei, welche sämtlich in Trümmer gingen. Hierauf bewegte sich der Zug durch die Via Spiridione zum Corso zurück, wo die Ausständigen vor dem Sitze der Schneidergenossenschaft demonstrierten. Die Kundgebung wiederholte sich vor verschiedenen Schneidergeschäften in der Via della Caserma und an der Ecke der Via Nicolo Machiavelli. Die Demonstranten kehrten schließlich in die Sedi riunite zurück, wo sie durch ein Wachaufgebot zerstreut wurden.

Kinematograph „Fride“. Vorgestern fand im Polytheama Ciscutti die erste Vorstellung mit dem Kinematographen „Fride“ statt. Dieselbe ist, dem großen Beifalle des Publikums nach zu schließen, zu dessen vollkommenster Zufriedenheit ausgefallen. Die einzelnen Bilder sind von großer Dimension, in Konturen und Farben scharf und deutlich und im Vergleich zu denen anderer Apparate recht ruhig, so daß man den Vorstellungen folgen kann, ohne befürchten zu müssen, die Augen überanzustrengen. Die Vorführung der einzelnen Bilder dauert ziemlich lange, die Zwischenpausen aber, dies sei anerkannt, sind recht kurz, so daß also gar kein Grund vorhanden war zu dem ungeduldigen Pfeifen und Zohlen des Galeriepublikums.

Wie die Ankündigungen sagen, findet jeden Tag eine Vorstellung mit ganz neuem Programme statt.

Der Murtaler z' Graz, die sich in der kurzen Zeit ihres Hierseins eine große Beliebtheit erworben haben, veranstalten morgen, den 21. d., abends, im Saale des Hotels „Belvedere“ ihr Abschiedskonzert. Aus diesem Anlasse wird ein eigens hierzu gewähltes Programm geboten, das seiner Originalität wegen sicherlich nicht verfehlen wird, lebhafteste Befriedigung des Publikums hervorzurufen. Nachmittags findet eine Vorstellung bei ermäßigten Preisen statt.

Demonstrationen gegen den Zapfenstreich der Veteranenkapelle. Der gestrige Zapfenstreich der Veteranenkapelle wurde, wie das nicht anders erwartet werden konnte, von den „jungen Bürgern“ Bolas abermals zu einer Demonstration ausgenützt. Der Veteranenkapelle hatte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge angeschlossen, welche die musikalischen Darbietungen mit ohrenbetäubendem Töhlen und Pfeifen begleitete. Trotz des zahlreichen Aufgebotes an Geheim- und Stadtpolizei kam es auf der Riva nächst dem Bellonator zu einem Handgemenge, das zu einer Prügelei ausartete. Ernstlich verletzt wurde jedoch niemand. Zu Tötlichkeiten kam es auch nächst der Infanteriekaserne, doch ereignete sich auch hier kein Unglücksfall. Das Sprichwort, daß sich der Dritte freut, wenn zwei streiten, bewährte sich auch hier: Während des Handgemenges bei der Infanteriekaserne tauchte plötzlich ein Mulo aus der Menge, um einen der Streiter seines Hutes zu berauben und dann wieder zu verschwinden. Der Zapfenstreich fand, ohne daß sich ein ernstlicher Unfall ereignet hätte, gegen halb zehn Uhr ein Ende. Erwähnenswert ist es, daß der Capo der hiesigen Sozialdemokraten bei der Demonstration vor dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft mit zahlreichen seiner Anhänger anwesend war. Bei dieser Gelegenheit hat das Mitglied des p. t. Gemeindevorstandsausschusses von Bolla, Signor Virussi, wacker mitgeschrien. Nach halb 10 Uhr abends sammelte sich nächst der Port' Aurea eine außerordentlich zahlreiche Menschenmenge an. Hier wurde, von wem ist uns augenblicklich noch nicht bekannt, eine Rede gehalten. Die Rufe: „Abbasso tedeschi! Abbasso cosacchi! Abbasso Reinlein!“ kennzeichnen ihren Geist vollständig. Am Eingange der Viale Carrara wurde von einem Italiener, der demonstrieren wollte, wie er einen ihn attackierenden Polizisten behandelt hätte, ein Schuß abgegeben. Diese Detonation bildete den Abschluß der Demonstration. Die aufgebotenen Sicherheitswachmannschaften hatten sich tadellos benommen. — Wir begnügen uns mit der Schilderung der Ereignisse. Daß die „jungen Bürger“ besser daran täten, sich die Nasen zu putzen als für nichts und wieder nichts Demonstrationen zu veranstalten, braucht nicht erst bewiesen zu werden. — Wie nachträglich gemeldet wird, wurden bei dieser Gelegenheit auch Steine geschleudert und hierbei ein Unteroffizier der Marine am Kopfe durch einen Steinwurf verletzt.

Ein Totschläger freigesprochen. Unter dem Vorsitze des Kreisgerichtspräsidenten Herrn Dukic wurde am 19. d. in Rovigno ein Schwurgerichtsprozeß ausgetragen, der das allgemeine Interesse im höchsten Maße herausfordert. Das südlische Temperament des Istrianers ist zu Gewalttätigkeiten leicht geneigt. Ein böses Wort, ein Gläschen mehr, ein feuriger Mädchenblick, ins Auge des Nebenbuhlers geworfen, genügen, das stets bereite, tückische Messer wird gezückt und, als sei ein Menschenleben ein wertloses Gut, just soviel wert, mit seinem Verlöschen ein mehr oder weniger schweres Vergehen zu sühnen, in das Herz des Gegners hineingeböhrt. Eine Statistik der Totschläge, die in Istrien alljährlich verübt werden, müßte beweisen, daß dieses Verbrechen hier heimischer ist als sonst in einem Lande der Monarchie. Aus diesen Tatsachen resultieren ernste Pflichten. Wir wollen hier nicht von der Richterschaft sprechen, die sicherlich von dem Bewußtsein durchdrungen ist, daß die Abschätzung jedweder Sühne nicht allein von dem Buchstaben des Gesetzes, sondern auch von Begleitumständen, von dem Reflex, den sie auf die Gesellschaftsmoral ausübt, abhängig ist, daß jedes Individualisieren einer Tat unter Umständen, wenn z. B. die in rein sachlichen Momenten eingezirkelte Rechtsprechung Gefahr läuft, ein verbreitetes Uebel durch ein mildes Urteil in seinem Bestande zu kräftigen, ausgeschlossen ist. Wir wollen hier von den Geschworenen sprechen, von den Volksrichtern, die sicherlich nicht delegiert werden, um, vom Geiste ihres Landes beseelt, in jenen Beweggründen, die hierzulande so oft zu einem Totschlag verleiten, eine Rechtfertigung zu erblicken, die in traditionellen Gefühlen und herkömmlichen Begriffen ihre Motive findet. Die Geschworenen sollen sich aus den aufgeklärten Männern des Volkes rekrutieren, sie sollen sich bei der Fällung ihres Verdiktes in Anbetracht der unabsehbar bösen Folgen, die ein Freispruch oft nach sich ziehen kann, in unserem Falle unbedingt nach sich ziehen muß, vor Augen halten, daß ihre Pflichterfüllung nicht darin liegen kann, eine gesetzliche Formalität zu erfüllen, die zur Betätigung überlieferter Begriffe reichen Spielraum gibt, sondern darin enthalten ist, daß die Kühnheit des

Volkes durch ein gerechtes Urteil auch dann in Schutz genommen werde, wenn scheinbar unausrottbares Massenempfinden das Verbrechen in einem milden, oft allzumilde Licht erscheinen läßt. Nach dieser Richtschnur sind die Geschworenen bei der letzten Verhandlung gegen den 22 Jahre alten Arbeiter Gregor Bozic-Picko nicht vorgegangen. Am 14. Juni d. J. wurde im Gasthause Sverko in Rozzo eine Tanzunterhaltung abgehalten, bei welcher der Angeklagte auf einer Ziehharmonika aufspielte. Nachdem die Unterhaltung beendet worden war, wurde der Angeklagte von einem Ortsbewohner namens Bozic-Cele aufgefordert, noch einige Stücke zum Besten zu geben. Da jener die Erfüllung dieses Wunsches verweigerte, entspann sich zwischen Beiden ein Streit, in dessen Verlaufe Bozic-Cele seinen Gegner mit einer Flasche ins Gesicht schlug. Kaum waren die streitenden Parteien mühsam getrennt worden und Bozic-Cele mit seinem Bruder im Parterre des Hauses — die Unterhaltung hatte im 1. Stockwerke stattgefunden — angelangt, wurden sie von Bozic-Picko, der ihnen, rachebürtend, nachgestürzt war, eingeholt. Bozic-Picko versetzte, mit einem Krummesser bewaffnet, seinem Gegner Bozic-Cele einen tödlichen Stich in die Brust, an dessen Folgen der Verwundete bald darauf starb. Der Messerheld geberdete sich jetzt, nachdem Blut geflossen war, wie rasend und brachte dem Bruder des Ermordeten, Gregor Bozic-Cele, der ihm das Messer entwenden wollte, einen gefährlichen Stich in den Unterleib bei. (Gregor B.-C. erlitt eine schwere Verwundung, die ihm dem Grabe nahe brachte, und genas erst nach mehr als dreißigtägigem Krankenlager.) Mit dieser neuerlichen Bluttat fand die ländliche Tragödie noch immer kein Ende. Von dem wüsten Lärme, von dem diese schrecklichen Szenen begleitet wurden, angelockt, betrat die Mutter des Ermordeten und des Schwerverwundeten den Raum, woselbst sich die so grauenhafte Ereignisse zugetragen hatten, und suchte den Rasenden, der, das blutige Messer in der Hand, nach neuen Opfern suchte, zu besänftigen. Von dem schweren Unglück, das sie betroffen hatte, ahnte die arme Frau noch nichts. Kaum war sie in den Bereich des Totschlägers getreten, als sie, laut vor Schmerzen schreiend, blutüberströmt zu Boden stürzte. Auch ihr hatte der Wüterich einen lebensgefährlichen Schnitt in dem Unterleib beigebracht, der sie für länger als einen Monat aufs Krankenlager warf. . . . Dies zur Illustration der Vorgeschichte unserer Verhandlung. — Der Angeklagte leugnete nicht. Er verantwortete sich damit, daß er zunächst in gerechter Notwehr und später in einem Zustande totaler Sinnesverwirrung gehandelt habe. Die Mehrzahl der Geschworenen ließ die vom Angeklagten angeführten Gründe gelten und verneinte die auf Totschlag — resp. auf schwere körperliche Verletzung gestellten Hauptfragen mit 7 Stimmen, worauf Gregor Bozic-Picko freigesprochen wurde. Istrien ist jetzt ein Dorado für Totschläger und bestialisch veranlagte Naturen. Der Staatsanwalt Herr Vidulich hat die Wichtigkeitsbeschwerde eingebracht.

Unerhört! Man berichtet uns, daß zwei städtischen Feuerwehrlenten, die Mitglieder der Veteranenkapelle sind, die sofortige Entlassung angedroht worden sei, falls sie an der Ausrückung des Vereines teilnehmen würden. Wir erwarten das Dementi der maßgebenden Behörde.

Gefunden. In der Wachtube am Hauptplatze erliegt ein kleines Geldtäschchen, enthaltend einen Kassaschlüssel, zur Verfügung des Eigentümers.



Drahtnachrichten.

K. M. Graf Beck.

Wien, 19. Oktober. Generallieutenant Graf Pülken-Höfeler und Below sind zur Ueberbringung der Glückwünsche des deutschen Kaisers an den Chef des österreichischen Generalstabes, Grafen Beck, zu dessen sechzigjährigem Dienstjubiläum hier eingetroffen. Die Herren wurden mittags vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Neuer Militärattachee.

Wien, 18. Oktober. Das Armeeverordnungsblatt meldet: Der Major August Wiehl wurde zum Militärattachee in Rom ernannt.

Mißglücktes Attentat.

Petersburg 19. Oktober. Am 15. d. war in einem Gebäude des Kronstädter Militärgerichtes ein Bombenattentat geplant, welches durch Verhaftung mehrerer Personen, darunter einiger Unteroffiziers ver-

eitelt wurde. — Das Attentat war gegen die Richter beabsichtigt. — Die Bombe sollte einem Angeklagten zugestellt werden, der sie unter den Richtertisch schleudern sollte.

Das gesunkene französische Unterseeboot.

Biserta, 19. Oktober. Alle Bemühungen zur Hebung des Unterseebootes „Lutin“ hatten nur den Erfolg, daß man die genaue Lage des Bootes feststellen konnte. Der „Lutin“ liegt gerade in der Mitte fest. Bei den Versuchen zur Hebung des Unterseebootes schlug ein Scaphandertaucher wiederholt an den Rumpf des Bootes an, ohne jedoch irgendeine Antwort zu erhalten. Morgen wird der Versuch gemacht werden, unter das Schiff zwei starke Ketten zu legen, um es mittelst eines schwimmenden Dockes zu heben.

Die Dreadnaught.

Sheffield, 19. Oktober. Bei dem gestern stattgehabten Bankette hielt der erste Lord der Admiralität, Tweednauth, eine Rede, in welcher er erklärte, er hätte soeben ein Telegramm erhalten, das die heute beendeten Kriegsschiffsübungen der Dreadnaughtklasse als im höchsten Maße erfolgreich bezeichnet. Die Admiralität glaubt, daß die Zukunft den großen Schlachtschiffen schwerer Panzerung und den großen Kanonen gehören werden.

Bojscha, 19. Oktober. Die Zollbehörde in Graz hat 19 von Berlin nach Tiflis expedierte Kisten beschlagnahmt, die 74.600 Patronen enthielten.

Madrid, 19. Oktober. Der Priester Pietro in Castro Urdiales wurde wegen Veröffentlichung eines heftigen Artikels gegen das Hundschreiben Romanones über die Zivilehe verhaftet und in das Gefängnis geführt.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 19. Oktober 1906.

— Allgemeine Uebersicht: —

Eine neue Depression ist über England aufgetreten und ist auch über Mitteleuropa das Barometer wieder gefallen. In der Monarchie mildes, nebligtes Wetter, an der Adria vorwiegend windstill, heiter bis leicht wolkig, die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Bolla: Veränderlich, zeitweise Sonne; schwache bis mäßige frische Winde aus dem 2. und 3. Quadranten, fortdauernd mild und feucht.

Barometerstand 7 Uhr morgens 764.7 2 Uhr nachm. 765.1
Temperatur . . . 7 " " +12.0°C, 2 " " +18.2°C
Regenhöhe für Bolla: 55.7 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 17.8°
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger

Prima Rosenpflanzen aus Luxemburg können an Rosenfreunde zu günstigen Preisen abgegeben werden. Näheres bei der Administration unter Nr. 316.

„Im Wagen des Bischofs.“ Von Miriam Michelson. Wenn Sie ein paar müßige Stunden haben, lesen Sie, bitte dieses Buch. Mit echt amerikanischer Lebendigkeit und köstlicher Naivität, um nicht zu sagen Unerfrorenheit, erzählt darin ein „smartes“ Yankee-Mädel seine lustigen, originellen Abenteuer. Gebunden 10 h. Vorrätig in der Schriener'schen Buchhandlung (C. Wahler) Bolla. 327

Ein Fahrrad, fast neu, Freilauf, billigst zu verkaufen. Via Sergia, Karl Forgo.

Eine Vorstehhündin hat sich verkauft. Abzugeben gegen entsprechende Belohnung Monte Rizzi Nr. 2. 368

Verlässliche deutsche Kinderfrau mit guten Referenzen wird durch Portier Hotel Central gesucht. 369

Offiziersmäntel, tadellos gearbeitet, mit schneidiger Jagon, sind billigst bei Arnold Brassers Nachfolger Adolf Verschleißer, Bolla, Via Sergia (Corjo) zu haben. 370

„Einige Weltprobleme“ von Th. Newell. 1. Teil: Die Gravitationslehre . . . ein Irrtum. K 1.80. 2. Teil: Gegen die Bahnvorstellung vom heißen Erdinnern. K 1.80. 3. Teil: Ergründung der Elektrizität ohne Wunderkultus. K 2.40. Neu! 4. Teil: Vom Kometentzug zur Wirklichkeit der letzten Dinge. K 3. —. Allgemeinverständliche Abhandlungen! Vorrätig in der Schriener'schen Buchhandlung (C. Wahler), Bolla.

Wiener Varietee.

Heute und täglich VORSTELLUNG.

— DEBUTS —

Annie Lorenz, Mitzi Wilhelmy, Hugo Reyter.

Auftreten der russischen Gesellschaft Starkoff,

Mela Roda und aller engagierten Mitglieder.

Anfang 8 Uhr abends. Entree 1 Krone.

Täglich frische Wiener Würstwaren

Wo? — Vicolo Polani Nr. 2 nächst dem Foro-Platze.

Dörchlüchtling.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. H. Konrad.

14

(Nachdruck verboten.)

Aber das ist zuviel von einem Dichter verlangt, der gerade im Schwung ist; Kägebein war jetzt mitten drin und er sang unentwegt weiter:

Bei Damen bist du nicht gelitten,
Sie nehmen dich nicht in den Schutz,
Sie mögen stehen, liegen, sitzen
Im Negligee, im Galapug!
Doch viele Lieb' will ich dir wünschen,
Heut' abend aber mit dir pünischen.

„Hat recht, hat recht!“ rief Hofrat Altmann, „pünischen — das wollen wir! Und der Hopsot Kägebein soll zuerst hoch leben!“

„Ja, Konrektor,“ rief Rat Fischer und Sie müssen zuerst mit ihm anstoßen.“

„Will ich auch,“ sagte der Konrektor und stieß mit dem Dichter an, „Sie sollen noch lange leben, aber das Dichten aufgeben!“

„Haha!“ rief der Hofrat, „jetzt fängt der auch an. Weiter, Konrektor! Wir Brandenburger werden uns doch nicht von so einem Strelitzer in der Dichtkunst vorbeifahren lassen?“

„Sie sind ein alter, heimlicher Aufsteher, Hofrat, und das lernen Sie bei unseres Dörchlüchtlings Hofrat, denn da . . .“ und hätte er weiter geredet, so hätte er wahrscheinlich eine Majestätsbeleidigung gesagt; er wurde aber zu seinem großen Glück zur rechten Zeit unterbrochen.

Doktor Hempel hatte nämlich während des ganzen Diskurses immer steif in sein Glas gesehen und wenn er sah, daß es voll war, dann hatte er es ausgetrunken, und wenn er sah, daß es leer war, dann hatte er es vollgeschenkt; und so war er denn nun allmählich in den Gesundheitszustand gekommen, wo seine Natur das Singen verlangte. Er sah also steif in sein Glas, trank es mit möglichster Ruhe und Besinnung aus und stimmte mit einem fürchterlichen Paß an:

Die Leineweber haben eine saubere Junst . . .

„Nachbar,“ rief Rat Fischer dazwischen, „sind Sie denn schon wieder soweit?“ Sind Sie schon wieder bei den Leinewebem angekommen?“

„Karl,“ rief Kunst dem Jungen zu, „bringe die andere Bowle herein — wir sind bei den Leinewebem“, und dabei schwenkte er den Stock des Hofrats Altmann über seinem Kopf, denn er hatte die Gewohnheit,

auf seinen Berpendelgängen immer einen frischen Stock seiner Gäste spazieren gehen zu lassen. Doktor Hempel ließ sich aber durch all dieses Wesen in seinem Gesange nicht stören, er sang:

Die Leineweber haben eine saubere Junst,
Harum, ditscharum —
Mittfassen halten sie Zusammenkunst,
Harum, ditscharum —
Aschegraue, dunkelblaue,
Mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld gibts doch,
Aschegraue, dunkelblaue — —

Rums! Rums! fiel nun die ganze Gesellschaft mit ihren Beinen als Chorus ein.

„Karl,“ rief Kunst dem Jungen zu, „lauf zu meiner Frau, sie soll uns ein paar Pfeffernüsse und Äpfel schicken.“

Die Leineweber haben sich ein Haus gebaut,
Harum, ditscharum —
Von Buttermilch und Sauertraut,
Harum, ditscharum —

sang Doktor Hempel weiter.

„Nein Doktor,“ fiel jetzt Rat Fischer ein, „nun ist's genug. Wenn wir den ganzen Leineweber durcharbeiten wollen, dann könnte uns morgen früh die Sonne in den Bunschtöpf scheinen. Wollen lieber mal Rundgesang singen.“

„Karl,“ rief Kunst, „lauf mal in meine Stube und hole mir mal das große Deckelglas zum Rundgesang her.“

Kägebein sah wieder nach der Zimmerdecke; er sagte nichts, aber etwas unruhig war er schon geworden.

„Gott im hohen Himmel!“ flüsterte der Konrektor dem Doktor Hempel zu, „nun dichtet er schon wieder.“

Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schwein', stimmte Doktor Hempel wieder an.

„Ruhig!“ rief Hofrat Altmann, „hier ist Kunstens großes Glas, jetzt geht es los!“

Rund-Rund-Rundgesang . . .

„Karl,“ rief Kunst dazwischen, „hole meinem Schwager Konrektor meinen Behnstuhl aus dem Kontor, er muß Präses sein; und unter das eine kurze Bein lege ein Stück Dachstein. — Wegen des Backelns,“ sagte er zu seinem Schwager.

„Na, nun aber auch los!“ rief Hofrat Altmann, und alle fielen ein:

Rund-, Rund-, Rundgesang und Nebenast
Lieben wir ja alle;
Darum trinkt mit Mut und Kraft
Schäumende Potale!
Bruder, deine Schönste heißt? . . .

Und aller Augen wandten sich auf Kägebein, der

jetzt mit so einem Molens-Bolens-Ruck emporfuhr, und aus dessen Gesicht Dichterfeuer, sanftmütige Liebe und blutdürstige Ritterlichkeit herausstrahlte, wie wenn ihm aus dem einen Auge die Sonne, aus dem anderen der Mond schiene, und auf der Nase dazwischen noch zum Ueberfluß Pechfackeln angezündet wären. Mit der einen Hand hielt er sich, der Sicherheit wegen, an des Konrektors Stuhllehne fest, mit der anderen deklamierte er:

Bunsch und Bischof müßt ihr nicht vergessen,
Alles nach der Etifett abmessen,
Auch aufs Wohlsein eurer Schönen trinken,
Mit den Herzen freundlich ihr zuwincken;
Also trink ich hier auf der Zephire Namen
Und — und — und . . .

Und wir andern all zusammen,“ fiel der Konrektor ein.

„Und aufs Wohlsein aller Damen!“ rief Kägebein, so laut er konnte, und warf auf den Konrektor einen Blick, als hätte er ihn gerade dabei getroffen, daß er ihm die schönsten Lorbeerblätter aus seinem Kranz gepflückt.“

„Auf Zephire und Zemire trinke ich nicht,“ brummte Doktor Hempel im tiefsten Paß, „das sind Hundennamen. Meine Schwiegermutter hat einen, der heißt Zemire, und meine Nachbarin, Bäcker Schultsche, hat einen, der heißt Zephire,“

Die Leineweber machen eine zarte Musik . . .“

Aber hier kam er schön an. Kägebein hatte die rechte Hand von des Konrektors Lehne losgelassen, die ihm Sicherheit gab, hatte den Pokal ergriffen und wollte eben in vollem Schwung auf Zephire trinken, als ihm die schönsten Worte des Doktors unter die Nase gehalten wurden. Das war gerade, wie wenn ihm mitten in einem Bers ein Bettler in die Tür käme, wie wenn ihm und seiner Zephire im schönsten Mondschein ein Glas kaltes Wasser über den Kopf gegossen würde, wie wenn man ihm in voller Ausübung von Ritterlichkeit in den Arm fiel. Na, wenn man einem so in vollstem Schwung in den Arm fällt, und er dabei ein volles Glas in der Hand hat, dann schwappt es über, und so war es denn auch hier: Zephirens ganzer Bunsch und die ganze Gesundheit saßen plötzlich auf des Hofrats Altmanns samtener Treppenstufe, die den Teufel nach Zephiren fragte.

„Brrr!“ pufete der Herr Hofrat, denn sein Gesicht hatte dabei auch einen kleinen Ruß von Zephiren abgekriegt, „plagt Sie der Teufel?“

(Fortsetzung folgt.)

Hygienische Milchhandlung TRIFOLIUM

in Pola.

Zentrale: Piazza Ninfea 1.

Verschleißstellen:

Riva del Mercato 2 und Via Giulia 5.

Auszeichnungen:
Große Prämie und
Goldene Medaille
auf den internationalen
Ausstellungen in Berlin
1903, Brüssel 1904, Paris
1904, Neapel 1905.

Hauptanstalt
für Verkauf u. Export
Triest
Via Stadion 18
mit
20 Verschleißstellen.

Zentralanstalten
mit
Dampfmaschinenproduktion:
in Loitsch, Oberlaibach,
Bischoflack, Zwischen-
wässern, Zagorje (St. Peter),
Vrem (Divaca).

Natürliche, reine, filtrierte, pasteurisierte und mit niederer Temperatur gekühlte Milch.

Sterilisierte Milch für Kinder in Flaschen mit Patentverschluß.
Süßen und sauren Obers, feinste Theebutter.

Pünktliche Bedienung in die Wohnungen in Flaschen mit patentiertem Verschluß. — Bestellungen werden in der **Zentrale Piazza Ninfea 1** entgegengenommen.

Dem Publikum ist die Besichtigung des Betriebes in der Zentrale Piazza Ninfea 1 gestattet.

Visit- und Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten

liefert schnell und billig
Buchdruckerei J. Krmpotić, Pola.

Jalousien

kaufen Sie allerbilligst bei der
Braunauer Holz- und Jalousien-
Manufaktur

Hollmann & Merkel
Braunau in Böhmen.

Agenten bei höchster Provision
gesucht.

Zimmermaler Vladimir Vojska

Pola, Via Sergia 59

übernimmt alle Zimmermaler-Arbeiten jeden Stiles
in Pola und auch außerhalb der Stadt.

Schnelle, moderne, dauerhafte und ästhetische
Ausführung bei mäßigen Preisen.

Vertreter gesucht!

Eine bedeutende deutsche Fabrik sucht zum Verkauf
ihrer Fabrikate an Geschäfte der Kurz- und Gemischt-
waren-Branche durchaus bewanderten, in jeder Hin-
sicht bestens empfohlenen Vertreter.

Berücksichtigung können nur Firmen mit allerersten
Referenzen finden. Offerten erbeten unter L. 1. 7296
an Rudolf Mosse, Leipzig. 353

Schuhwarenniederlage

Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft

— Pola, Via Sergia Nr. 14 —

Die festgesetzten Fabrikpreise sind in den Sohlen eingepreßt.

Männer-Zugstiefel von fl. 3.10 an,
Männer-Schnürstiefel von „ 3.40 an,
Damen-Zugstiefel von „ 3.— an,
Damen-Schnürstiefel von „ 3.10 an,
Damen-Knopfstiefel von „ 3.40 an.

Gediegene Jagd-Ledergamaschen sowie Galoschen vorzüglichster
Qualität sind in reichster Auswahl stets am Lager.

— Große Auswahl —

in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herren-
schuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.